

Institut für Gesellschaftswissenschaften und Theologie

„Unser“ Deutsch-Department in Ghana

Ein überraschender Anfang

„Wollen Sie Deutsch lernen?“, so fragte Günter Helmes unsere neuen Kollegen in einer der Partneruniversitäten in Ghana. Zu fünf Professoren waren wir 2009 nach Ghana gefahren, um dort als Vertreter und Vertreterinnen unserer Uni Flensburg über Möglichkeiten der Kooperation zu verhandeln (DAAD-gefördert). Deutsch lernen? Darüber hatten unsere afrikanischen Partner noch nie nachgedacht. Wie wohl die Studierenden das sehen? Eine Umfrage erwies ein überwältigendes Interesse der Lehramtsstudies: Ja, unbedingt- lieber heute anfangen als morgen! Gerade sollte eine neue Sprach-Assistentin im Goethe-Institut in Accra ihre Arbeit antreten. Angesichts der unerwarteten neuen Situation wurde sie nun mit einigen Wochenstunden an der Universität Winneba eingesetzt. Die Situation im Sprachkurs war zunächst instabil. Jede Woche kamen andere Teilnehmende, um mal „hineinzuhören“, wie diese Sprache so klingt und die junge Frau aus Deutschland zu begucken. Denn außer einem Politologen aus Kanada gab es keine weißen Lehrenden auf dem Campus. Am Ende des Semesters war daher das Pensum nicht geschafft, die Prüfung konnte nicht stattfinden. Die deutsche Sprachassistentin bot daraufhin einen Intensivkurs in den Semesterferien an. Eigentlich fahren die Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit nach Hause, die Studentenwohnheime stehen leer. Doch die Motivation war groß: viele blieben, zahlten ihr Zimmer weiter und alle bestanden die Sprachprüfung mit Bravour. Ein Aufbaukurs wurde fällig.

Erste Erfahrungen

In den letzten drei Jahren wurden die Kurse fortgesetzt. Und immer machten die Deutsch-Lernenden ghanaischen Studierenden ausgezeichnete Abschlussprüfungen; sie gewannen einen Preis nach dem anderen. Tatsächlich sind sie weitaus besser als die Deutsch-Lernenden im Goethe-Institut Accra. Kein Wunder: als zukünftige Sprachlehrer sind sie sprachbegabt und besonders motiviert. In Ghana sind zahlreiche ganz verschiedene Landessprachen verbreitet. Offiziell versteht man sich in Verwaltung, Schule und Universität in der Sprache der ehemaligen Kolonialmacht England. Alle

Nachbarländer sind dagegen französisch geprägt. Ghanaer wachsen daher mit mehreren Sprachen auf und lernen früh mit dieser Vielfalt umzugehen. Zudem möchten die Studierenden gerne nach Deutschland kommen. Es hat sich herumgesprochen, dass an den meisten Universitäten bei uns keine Studiengebühren erhoben werden. Wo immer wir Flensburger auf dem Campus der Uni auftauchen, werden wir mit Hallo auf Deutsch angesprochen. In jedem Jahr besuchen wir die Kurse und diskutieren mit den deutschlernenden Studierenden. Wir bringen Sprachlehrwerke, Wörterbücher, Lektüren und CDs mit nach Ghana. Und wir diskutieren mit den zuständigen Hochschullehrern, ob und wie man dem Bedarf und Interesse gerecht werden könnte. In der Tat war der Zeitpunkt der Anfrage von Günter Helmes günstig: Die Uni Winneba expandiert gewaltig; sie will sich auf Sprachen spezialisieren. Ein eigener Campus für Sprachen ist im Bau befindlich. Deutsch als dritte europäische Sprache war bald fest eingeplant. Die ehemalige Repräsentantin des DAAD in Accra, Dr. Heike Edelmann-Okinda, eine Germanistin aus Berlin mit umfangreicher Afrika-Erfahrung, setzte sich ungeheuer für den Ausbau ein: sie legte Modulpläne vor und es gelang ihr, zusammen mit den ghanaischen Hochschullehrern ein Konzept zu entwickeln, das alle überzeugte.

Ein Department wird gegründet

Im Herbst 2012 wurde entschieden, dass Deutsch als akkreditierte Studienleistung statt Französisch gewählt werden kann; Frau Edelmann-Okinda erhielt eine Stelle als Leiterin eines neuen Deutsch-Departments an der Universität Winneba. Mit ihr gemeinsam luden wir zu einer Info-Veranstaltung ein. Als Thema hatten wir gewählt: „Living on the sea-side“. Studierende aus Flensburg und Winneba sollten sich gegenseitig über die Grundlagen und Erfahrungen ihres Lebens am Meer austauschen. Es kamen ca. 150 ghanaische Studierende, die mit den acht Obruinis („Weißen“) der Uni Flensburg in eine rege Diskussion eintraten: Wie sehen Schiffe aus in Eurem Hafen? Und wieviel Fisch wird gelandet?

Außer am Goethe-Institut in Accra gab es in Ghana bisher keine Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Dabei sind viele „academics“ in Ghana an deutscher Kultur und Geschichte sehr interessiert. Über Thomas Mann promovieren ohne Deutschkenntnisse? Den deutschen Kolonialismus



Geschichte verbindet. Der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm I. liess Ende des 18. Jahrhunderts an der Küste Ghanas eine Handelsniederlassung erbauen, deren Ruinen bis heute zu besichtigen sind: Gross-Friedrichsburg. Germanistik-Studierende aus Togo reisten mit ihren Hochschullehrern und Studierenden aus Flensburg zu diesem zentralen Ort des deutschen Kolonialismus in Ghana

erforschen ohne deutschsprachige Quellen und die entsprechende Fachliteratur lesen zu können? Bisher war es so, wie wir zu unserem Erstaunen feststellten. Nun aber zeichnen sich neue Perspektiven ab, die dankbar angenommen werden. Auch die Universitäten in Cape Coast und in Ho haben schon mehrfach bei uns nachgefragt, ob wir ihnen nicht beim Aufbau von Deutsch-Studien helfen könnten.

Eine Exkursion zu den Sklavenburgen

Anders ist es in den Nachbarländern Togo, Benin, Cote d' Ivoire (Elfenbeinküste). An der Universität Lomé etwa studieren über tausend togogische Studierende Deutsch; sie werden ausgebildet von achtzehn afrikanischen Hochschullehrern, die alle hervorragend Deutsch sprechen. Seit einigen Jahren schon veranstaltet die Deutsch-Fakultät der Universität Lomé Exkursionen nach Ghana, um dort die Sklavenburgen zu besuchen und in workshops über den deutschen Kolonialismus zu diskutieren. Höhepunkt der Reise ist Gross-Friedrichsburg, eine vom „Großen Kurfürst“ Friedrich Wilhelm Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete brandenburgisch-preußische Handelsniederlassung. Aus eigener Anschauung sollen die zukünftigen Deutsch-Lehrer aus Togo auch mit der „dunklen“ Seite der Geschichte vertraut gemacht werden. Der Aufarbeitung des Kolonialismus stellen sich auch deutsche Historiker: Prof. Ulrich van der Heyden, Kolonialhistoriker und Ghanaspezialist an der Humboldt-



Leben am Meer verbindet. Studierende aus Flensburg präsentieren den ghanaischen Deutsch-Studierenden Details über das Leben an der Förde. Winneba (=Windy Bay) ist eine Fischerstadt am Atlantik.

Universität Berlin, hat diese Reisen bisher betreut. 2012 wurde die Gruppe aus Flensburg eingeladen, sich an dieser Exkursion zu beteiligen. Es ist der Wunsch der Uni Lomé, die Studierenden aus Togo und ihre Begleiter

mit den neuen Deutsch-Studierenden und Hochschullehrern aus Ghana und den Praktikanten und Praktikantinnen aus Flensburg zusammenzubringen. Eine solche Begegnung stellt für alle Beteiligten eine Bereicherung dar. So kam es, dass ich in Winneba einen ersten workshop über Sklavenhandel und kollektives Gedächtnis durchführte. In deutscher Sprache! Die Reise zu den bedrückenden Zeugnissen des Weltkulturerbes fand einen fröhlichen Abschluss: alle Beteiligten feierten gemeinsam ein Fest mit Tanz und Trommeln, Banku und gegrilltem Pilapla (ein besonderer Fisch aus dem Akosombo-Stausee).



Feiern verbindet. Studierende aus Flensburg, Lomé und Winneba nehmen Abschied voneinander durch einen gemeinsamen Rundum-Tanz. Es spielen die Trommler des Musik-Departments der University of Education Winneba.

Perspektiven

Bisher fand der Unterricht, den wir in den ghanaischen Schulen durchgeführt haben, nur in der englischen Sprache statt. Es bieten sich aber nun interessante Aufgaben und Erfahrungsmöglichkeiten für DaF-Studierende aus Flensburg. Zunächst einmal, weil die Kontakte nach Togo hinein ausgebaut wurden. Auch dort hat man Interesse an deutschen Lehramtsstudierenden, und sie könnten in den Schulen Deutsch unterrichten. Viele der Hochschullehrer aus Lomé sind zudem regelmäßig in Deutschland; gerne würden sie an der Uni Flensburg Gastvorträge halten oder workshops veranstalten. Deutsche Literatur aus der Perspektive von Afrikanern vermittelt zu bekommen, würde unserer Internationalisierung der Lehramtsausbildung eine weitere Facette dazuergänzen. Auch der weitere Ausbau des Deutsch-Departments in Winneba bietet unseren Studierenden neue Möglichkeiten, nämlich Ferienkurse zu veranstalten und Praktika zu absolvieren: auch Landeskunde und Geschichte sind gefragt.

Die Exkursionen von Deutsch-Studierenden aus den Nachbarländern nach Ghana sollen fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Universität Lomé will sie als Pflichtveranstaltung festschreiben. Auch ivorische Germanisten wollen sich anschließen; die deutschen Botschaften zahlen Zuschüsse. Die Begegnung der Ghanaer mit den deutscherfahrenen Nachbarn stellt einen Anreiz dar, Deutsch zu lernen. Togoer und Ivorer bringen afrikanische Erfahrungen und Wissen über Deutschland nach Ghana; sie sehen Berufsmöglichkeiten als Deutsch-Lehrende an der Uni Winneba; ihrerseits wollen sie gerne Englisch lernen. Sinnvoll wäre es, die deutschlernenden Studierenden aus Ghana nach Deutschland einzuladen. Details über alle solchen Perspektiven gilt es nun zu diskutieren.

Prof. Dr. Bea Lundt

Als Gastprofessor für ein Jahr an der Universität Flensburg: Dr. Yaw Ofosu-Kusi aus Ghana

„Bist Du ein neuer Student aus Ghana und hilfst jetzt mit, das Schulpraktikum vorzubereiten?“, so wird Dr. Yaw Ofosu-Kusi auf den Fluren der Uni Flensburg angesprochen. In der Tat sieht er wesentlich jünger aus als er ist und bisher kamen nur Studierende aus Schwarzafrika zu uns, nicht aber Lehrende.

Yaw, wie er sich nach englischer Sitte von uns nennen lässt (sprich: „Jau“) ist ein promovierter Ökonom und Sozialwissenschaftler, der seit dem Sommersemester 2013 an der Universität Flensburg tätig ist. Ein Jahr lang wird er bei uns lehren und forschen. Der DAAD, der zusammen mit der Universität Flensburg seinen Aufenthalt trägt, hat ihn aufgrund seiner Qualifikation als Professor eingestuft. In Ghana gibt es nur wenige Professorenstellen: nach einigen Jahren in Forschung und Lehre bewirbt man sich an der eigenen Uni, wird evaluiert und muss oft jahrelang auf Antwort warten.

Tätigkeiten in der Lehre

Yaw bietet Lehrveranstaltungen an zu Themen über Afrika im Bereich von Ökonomie, Entrepreneurship und Entwicklung für WIPO, zu Kindheit und Entwicklung sowie zu Gender in Afrika in der Pädagogik.



Yaw mit Studierenden der Universität Flensburg in seinem Kurs „Entrepreneurship in Africa“ (WIPO)

Seine Seminare sollen auch für die European Studies geöffnet werden. Zudem ist er an der Vorbereitung der nächsten Gruppe von Lehramtsstudierenden beteiligt, die im Herbst 2013 für acht Wochen nach Ghana reisen werden. „Obruns“, wie die Weißen in Ghana genannt werden, reproduzieren leicht eurozentristische Vorstellungen und oftmals auch unbewusst Vorurteile, auch wenn sie viel Reiseerfahrung in Afrika haben. Daher ist es wichtig, dass die Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt in Kooperation mit einem Repräsentanten des Gastlandes erfolgt, der seine Kultur erklären kann. So werden die Studierenden auch auf die Sprachsituation vorbereitet, die sie in Ghana erwartet. Denn Yaw spricht Englisch, die Sprache, die in Ghana in Schule und Hochschule üblich ist.

Internationalisierung der Lehramtsausbildung ist ein wichtiges Ziel, um zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern die nötigen Kompetenzen zu vermitteln, mit der Vielfalt und Alterität der Kulturen und Religionen umzugehen, die sie in den Klassen antreffen. Auch der Blick auf die „eigene“ Lebenssituation als Teil einer sich globalisierenden Welt wird dabei kritischer und sensibler. Und schließlich baut eine Universitätspartnerschaft, wie wir sie mit verschiedenen Hochschulen in Ghana unterhalten, auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit auf: in beide Richtungen müssen neue Erfahrungen und Einsichten vermittelt und in Kooperation durchdacht und eingeordnet werden.

Ein alter Bekannter: bisherige Kooperationen
Den Lehramtsstudierenden aus Flensburg, die bereits ein Schulpraktikum in Ghana absolviert haben, ist Yaw bereits seit Jahren bekannt: an seiner Heimatuniversität, der „University of Education in Winneba“ war er zunächst Hochschullehrer und Sprecher des Departments for Social Studies Education, später als Direktor des International Office direkt für uns zuständig.

Er war es, der uns die Kontakte in die Slumschule von Agbobloshie in Accra vermittelte, wo eine Gruppe Flensburger Studierender 2012 mit einer Schulklasse und dem Filmemacher Johannes Preuss aus Berlin einen Spielfilm über die ghanaische Sagengestalt Ananse, den Spinnenmann, drehte. Yaw ist selber ein Fachmann für die Arbeit mit Medien und Kindern. In diesem Slum hat er umfangreiche Forschungen abgeschlossen. Er gab Straßenkindern Kameras und ließ sie ihren Alltag dokumentieren. Ergebnisse dieser Studien hat er bereits bei seinem Besuch in Flensburg 2012 vorgetragen. Auch Befragungen von Schulkindern in Winneba hat Yaw ermöglicht. Er vermittelte Studierende aus seinen Masterseminaren, die schon seit Jahren Erfahrungen in seinen Projekten gesammelt haben: Sie interviewten Kinder in ihren Landessprachen; transkribierten dann diese Aufnahmen, und übersetzten sie in das Englische. Nur so sind die Ergebnisse für uns verwertbar.



Dr. Yaw Ofosu-Kusi im Gespräch mit Prof. Dr. Bea Lundt

Eine internationale Karriere

Das wichtige Amt für die Auslandskontakte seiner Hochschule hatte man Yaw anvertraut aufgrund seiner umfangreichen eigenen internationalen Erfahrungen. Nach einem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Legon bei Accra, das er mit dem Bachelor-Examen abschloss, ging er an die Universität Oslo. Dort blieb er fünf Jahre, lernte Norwegisch und schloss seinen Master in Ökonomie ab. Weitere fünf Jahre lebte er in Großbritannien. An der Universität Warwick wurde er in Soziologie promoviert und kooperiert seither eng mit englischen Sozialwissenschaftlern, die vergleichend empirisch Kindheiten dieser Welt erforschen. Auch in der Schweiz hat Yaw schon oft vorgetragen und Lehrveranstaltungen durchgeführt.

Im Zentrum seines Forschungsinteresses stehen Fragen nach Migration und Arbeit von Kindern in Westafrika. Er untersucht ihre Lebenswelten in den Straßen und auf den Märkten. Neoliberale Wirtschaftspolitik, so sieht er es, schränken die Verantwortung des Staates ein und setzen Familien unter einen ökonomischen Druck, dem

sie oft nicht gewachsen sind. Kinder sind besonders verletzte Opfer dieser Situation. Doch zeigt Yaw vor allem die Aktivität und Kompetenz dieser Kinder auf, die oft selber den Weg wählen, ihre Familien zu verlassen und neue Lösungen für ihre Zukunft zu finden, etwa, indem sie sich um Schulbesuch und Arbeit bemühen. Die Komplexität dieses Prozesses beschreibt er zusammen mit Phil Mizen in seinem zuletzt publizierten Aufsatz: „No longer willing to be dependent: Young people moving beyond learning. In: African Children at Work, Berlin 2012.



Die Universität Flensburg bietet Deutschkurse für ausländische Studierende und Lehrende an: In dem Sprachkurs, den Yaw zur Zeit besucht, befinden sich auch Teilnehmende aus Brasilien, Honduras, Uganda und Russland. Ganz links die Lehrerin Elena Bondarenko.

Leben in der Fremde

Stets reist Yaw mit seiner Familie. „Ich bin geboren in Oslo, aufgewachsen in England“, so erzählt seine Tochter Gloria, die zur Zeit Mathematik und Statistik in Legon (Ghana) studiert. Sie freut sich schon darauf, gemeinsam mit ihrem Bruder im Sommer 2013 ihren Vater in

Flensburg zu besuchen. Auch Yaws Frau Lydia wird die Flensburger Förde kennenlernen. Sie folgt ihrem Mann Ende April 2013, sobald die jüngste Tochter ihren Schulabschluss in der Tasche hat. Yaw lernt zur Zeit Deutsch; Sprachen zu lernen fällt ihm leicht. Seine Tür steht immer offen und er erzählt gerne aus seinem Heimatland und will seinerseits alles über Deutschland wissen.

Geplante Projekte in Kooperation mit der Universität Flensburg

Seine Forschungen über Kindheiten wird Yaw während seines Jahres in Deutschland fortsetzen: Er will wissen, wie afrikanische Kinder hier leben: „Transcultural childhood“ ist das zentrale Thema, das in Kooperation mit verschiedenen Kollegen und Kolleginnen der Uni Flensburg in Angriff genommen wird. Da gibt es viele Anknüpfungspunkte für Vergleiche zwischen Kindheiten aus Einwandererfamilien verschiedener außereuropäischer Kulturen. Im Februar 2014 soll in Flensburg eine entsprechende Konferenz veranstaltet werden. Auch weitere gemeinsame Projekte sind geplant: etwa ein Buch über die polygame Familie in Westafrika. Wieder sollen Kinder über ihre Erfahrungen befragt werden. Die Antworten sollen einmal auf der Basis der afrikanischen Tradition eingeordnet werden und einmal aus europäischer Perspektive.

Prof. Dr. Bea Lundt, Fotos Nina Paarmann